Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 17 (1931)
Heft: 46

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

OLTEN, 12 November 1931 Nr. 46 17. Jahrgang

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER" 38. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.66
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Ein leiser Trost — Zentralschweiz. Jugendgerichtstag in Luzern — Schulnachrichten — Aus dem Jahresbericht des kathol. Erziehungsvereins — Wintersportkurse — Krankenkasse — BEILAGE: Die Lehrerin No. 11.

Tit. Schweiz. Landesbibliothek Bern.

Ein leiser Trost

Von Justin.

Die schlauen und sichern Rechner bei den Unfallversicherungen haben herausgefunden, dass Menschen, die schon oft Unfälle erlitten, keine einträglichen Kunden seien. Sie sind darum keine begehrten Versicherungsobjekte. Warum? Weil diese gleichen Menschen auch in Zukunft das Budget der Versicherungsgesellschaft durch neue und ungefähr gleich zahlreiche Unfälle belasten werden. Aus vielen und gewissenhaften Beobachtungen heraus haben diese Rechner das eherne Gesetz aufgestellt: Die Wahrscheinlichkeit für einen Menschen, einen neuen Unfall zu erleiden, bemisst sich nach der Zahl der bisherigen Unfälle.

Wie ist das zu erklären? Aus der Tatsache, dass die grosse Mehrzahl der Unfälle nicht vom sogen. „Zufall", sagen wir besser: nicht von den unkontrollierbaren Naturgewalten herkommen, auch nicht von unvorsichtigen oder bösen oder verantwortungslosen Mitmenschen verursacht werden. Dass die meisten Unfälle sich aus zwei andern Gegebenheiten herleiten. Die eine dieser Gegebenheiten ist der Verunfallte selber, genauer seine körperlich-seelische Beschaffenheit. Es gibt eben Menschen, die körperlich und darum seelisch unbeholfen, die körperlich und darum seelisch zu langsam oder zu rasch sind. Ich sage: körperlich *und* seelisch, weil ja bekanntlich zwischen körperlichem und seelischem Tempo ein auffälliger Parallelismus besteht. Und ich sage: körperlich und *darum* seelisch, weil ja das seelische Tempo letzten Endes auf eine körperliche, auf eine anatomisch-physiologische Beschaffenheit zurückgeht. Es gibt eben Menschen, die auf äussere Reize so unglücklich, so ungeschickt reagieren, dass bei der Wiederkehr der gleichen äussern Reize mit einer gewissen Gesetzmässigkeit sich immer wieder der Unfall ereignet. Durch gewisse äussere Reize sage ich. Damit habe ich auch schon die andere Gegebenheit, die andere Bedingung für den Unfall genannt: die Umwelt. Mit jeder Arbeit sind gewisse Risiken verbunden, mit der einen mehr, mit der andern weniger. Wird nun ein Mensch mit einer bestimmten körperlich-seelischen Beschaffenheit in einen für diese Beschaffenheit gefährlichen Betrieb hineingestellt, so wird er eben immer wieder Unfälle erleiden. Es gäbe nur zwei Auswege: dieser Mensch müsste seine ganze körperlich-seelische Grundhaltung ändern, was bekanntlich eine sehr schwere Arbeit ist, oder er müsste diesen Betrieb verlassen, was meistens auch wieder nicht sehr leicht geht.

Die Menschen kannten diese Tatsache längst. Schon lange bevor es Versicherungen und Versicherungstechniker gab. Freilich nur die Tatsache, nicht aber auch die Erklärung dafür. Und sie haben für diese Tatsache längst ein Gesetz formuliert, das wir alle kennen. Es heisst so: „Wenn's zweitelet, so drittelet's!" Dieses Gesetz ist jedenfalls älter als die anderen: „Durch Schaden wird man klug" und „Gebrannte Kinder fürchten das Feuer!" Und es ist sicher tiefer und wahrer als sie. Denn man wird durch Schaden meistens nicht klug, und gebrannte Kinder nähern sich dem Feuer erst recht und immer wieder. Aus nicht sehr schwer zu erratenden Gründen.

Es gibt nicht nur körperliche, sondern auch seelische Unfälle. Es gibt erwachsene Menschen, die sich immer und immer wieder „brennen". Es gibt Menschen, die können ihre Stelle noch so oft wechseln, sie machen sich immer und immer wieder wegen der gleichen Ungeschicklichkeiten unbeliebt oder gar unmöglich. Es gibt Geschäftsleute, die machen immer und immer wieder Bankrott. Es gibt Eheleute, die können drei- und viermal heiraten, mit der Absicht, endlich doch das Eheglück zu finden, und in jeder neuen Ehe zeigen sich immer wieder die alten Unausstehlichkeiten. Aus dem einfachen Grunde, weil der Mensch halt doch immer mehr oder weniger der gleiche bleibt — bei wesentlich gleicher Umwelt wenigstens. Man bringt in die neue, aber nicht wesentlich verschiedene Lage eben immer sich selber, das heisst, den alten Menschen mit. Das wusste schon der Verfasser der „Nachfolge Christi". Darum hat er in seinem kostbaren Büchlein demjenigen, der meint, an einem andern Orte glücklicher zu werden als da, wohin Gott ihn gestellt, ein besonders eindringliches und psychologisch äusserst reiches Kapitelchen gewidmet.

„Aber wo ist jetzt unser Trost? Was du bis dahin sagtest, geht uns ja wahrscheinlich gar nicht an, wenigstens nicht mehr an, als alle andern Menschen, ist also kein besonderer Trost für uns Lehrer." Ja! Aber was jetzt folgt, geht den Erzieher, geht uns Lehrer in besonderer Weise an. Und nur dieses zweiten Teiles wegen wurde der erste geschrieben.

Wir alle haben Schüler, die uns immer und immer wieder ärgern. Die immer und immer wieder versagen. Die immer und immer wieder die gleichen Fehler ma-